

DER WANDEL VON KOLLEKTIVBILDERN IN DER WEIMARER REPUBLIK

EINE IMAGINATIONSGESCHICHTE DER MASSE UND IHRE REVISION

Takeshi EBINE (Osaka City University)

1. KULTURKAMPF DER MODERNE

Peter Sloterdijk hat einmal mit Hinweis auf Hegel dargelegt, dass das Problem der Masse mit einem der modernen Gesellschaft zugrunde liegenden Kulturkampf verbunden ist. Hegel schrieb an einer Stelle in „Grundlinien der Philosophie des Rechts“: „Das Volk, *ohne* seinen Monarchen und die eben damit notwendig und unmittelbar zusammenhängende *Gliederung* des Ganzen genommen, ist die formlose Masse, die kein Staat mehr ist und der keine der Bestimmungen, die nur in dem *in sich geformten* Ganzen vorhanden sind – Souveränität, Regierung, Gerichte, Obrigkeit, Stände und was es sei –, mehr zukommt.“¹ Nach Sloterdijk stellte Hegel mit diesen Worten klar, dass die moderne demokratische Gesellschaft, wo an die Stelle des Monarchen das Volk als Souverän antreten soll, unentrinnbar an ein politisch-kulturelles Programm gebunden ist: die Masse als Subjekt zu entfalten. Mit diesem Programm entbrannte aber ein erbitterter Kulturkampf der modernen Gesellschaft um die Anerkennung des Subjektstatus der Masse.² Und die Weimarer Republik, die direkt auf den Zusammenbruch des Kaiserreichs und die Revolution folgte, war genau der Zeitraum in der deutschen Geschichte, in dem dieser Kulturkampf sich drastisch verschärfte und die Thematik der Masse an Aktualität gewann.

In diesem Aufsatz soll in groben Zügen skizziert werden, wie sich die dominanten Kollektivbilder im Laufe der Weimarer Republik wandelten. Dabei charakterisiere ich die jeweiligen Bilder anhand von vier Gesichtspunkten: (1) Gegensatz von Individuum und Masse, (2) Verhältnis von Mensch und Technik, (3) Polarität von Gemeinschaft und Gesellschaft, (4) Problematik des

¹ Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Grundlinien der Philosophie des Rechts. (1822) Frankfurt a. M. 1986, S. 447.

² Peter Sloterdijk: Die Verachtung der Massen. Versuch über Kulturkämpfe in der modernen Gesellschaft. Frankfurt a. M. 2000, S. 9–10.

Führers. Meine These lautet, dass die unterschiedlichen Aspekte dessen, was damals unter dem Begriff Masse verstanden wurde, im Laufe der Zeit abwechselnd in den Vordergrund traten und so unterschiedliche Bilder der Masse entstehen ließen. Zum Schluss nenne ich auch noch einige Ansätze, die Imaginationsgeschichte der Masse neu zu denken.

2. DIE REVOLUTIONÄR-EKSTATISCHE MASSE: ABSCHAFFUNG DER DIFFERENZEN

In der Anfangsphase der Republik dominierte das Bild der *revolutionären* Masse die Aufmerksamkeit der philosophischen, soziologischen und literarischen Diskurse. Obwohl diese Diskurse die Grundannahmen der Massenpsychologie Le Bons, d. h. eine radikale Gegenüberstellung von Individuum und Masse sowie die Massenbildung als tief gehende Homogenisierung, weitgehend übernahmen, grenzten sie sich von ihr in zwei Punkten ab.

Erstens wurde die geistige Verfassung der Masse, wie sie die klassische Massenpsychologie beschrieben hatte, nicht als überhistorische Wahrheit hingenommen, sondern als *historischer* Zustand interpretiert, den der Kapitalismus und die technische Zivilisation den Menschen aufzwingen. Paul Tillich bezeichnete in seinem Essay „Masse und Geist“ (1922) die Masse in diesem Zustand als „eine technische Masse“.³ Auch in literarischen Texten wurde der Zustand der Masse mit der Technik und dem Kapitalismus in Verbindung gebracht. Zum Beispiel singen im dritten Bild des Dramas „Masse-Mensch“ (1920) von Ernst Toller die Massenchöre: „Wir ewig eingekleimt / In Schluchten steiler Häuser. / Wir preisgegeben / Der Mechanik höhnischer Systeme.“⁴

So wurde eine revolutionäre Masse als eine Masse verstanden, die sich von ihrem objekthaften Zustand befreit und auf dem Weg zum Subjekt der politischen Aktion befindet. Und hier findet sich die zweite Abweichung von der Massenpsychologie: Der Prozess der Subjektwerdung der revolutionären Masse wurde von Theoretikern und Autoren als *rauschhafter* Vorgang beschrieben, in dem nicht die Regression zum hypnotischen Zustand, sondern eine Überwindung des Individuationsprinzips hin zu einer höheren Ganzheit stattfindet. In diesem Sinne bezeichnete Tillich die revolutionäre Masse als „ekstatisch und revolutionär“.⁵ Und in „Gas. Zweiter Teil“ (1919) von Georg Kaiser wird der Moment der revolutionären Massenbildung als Prozess insze-

³ Paul Tillich: *Masse und Geist. Studien zur Philosophie der Masse.* (1922) In: *Writings in Social Philosophy and Ethics.* Berlin u. New York/Stuttgart 1998, S. 50 u. S. 67.

⁴ Ernst Toller: *Masse-Mensch. Ein Stück aus der sozialen Revolution des 20. Jahrhunderts.* (1919) Potsdam 1928, S. 30.

⁵ Paul Tillich: *Masse und Geist.* S. 55.

niert, wo Rufe von mehreren Stimmen durch eine rauschhafte Wiederholung in eine einzige große Stimme münden:

„STIMMEN *der andern*. Mehr für uns! / EINE STIMME *hoch*. Was mit uns? / STIMMEN *verteilt*. Mehr für uns!! / STIMMEN *entgegen*. Was mit uns? / STIMMEN *Woge*. Mehr für uns!!! / STIMMEN *Gegenwoge*. Was mit uns?!! / STIMMEN und STIMMEN *durcheinanderflutend*. Mehr für uns!!! Was mit uns?!! *Im Schrei von Helle Abbruch*. / *Stille*. / EINE STIMME *Der Milliadärrarbeiter!* / ALLE STIMMEN *schwellend – sich vereinigend – jubelrufend*. *Der Milliadärrarbeiter!*“⁶

Diesem Konzept der Masse entsprechend wurde auch die Figur des Führers umgestaltet. Bei der Massenpsychologie wird der Führer mit dem Hypnotiseur verglichen. Dieser Vergleich setzt eine Asymmetrie zwischen Masse und Führer voraus. Demgegenüber wurde der Führer sowohl in theoretischen als auch in literarischen Diskursen als jemand beschrieben, der einen rauschhaften Zustand mit der Masse teilt.⁷ Schließlich findet sich in der revolutionären Masse eine Sehnsucht nach einer ursprünglichen Gemeinschaft, die alle sozialen Differenzierungen rückgängig macht. Diese Sehnsucht wurde allerdings in literarischen Texten wesentlich zweideutiger dargestellt.

3. DIE TECHNISCH-RATIONALE MASSE: INDIFFERENZ DER DIFFERENZEN

Um 1924 scheint ein Wandel der dominanten Bilder der Masse stattgefunden zu haben. Um diesen Wandel zu charakterisieren, soll auf einen Begriff zurückgegriffen werden, den Sloterdijk in dem schon zitierten Essay vorschlug. Er bezeichnete eine neue Formation der Masse in der postmodernen Gesellschaft als „Unterhaltungsmasse“, die durch die Teilnahme an Programmen von Massenmedien zustande kommt. Diese Masse „hat sich definitionsgemäß von der physischen Versammlung an einem gemeinsamen Ort emanzipiert. In ihr ist man als Individuum Masse. Man ist jetzt Masse, ohne die anderen zu sehen“.⁸ Während die „Auflaufmasse“, zu der die revolutionäre Masse auch zählt, durch die Homogenisierung der Differenzen entsteht, werden bei der

⁶ Georg Kaiser: *Gas*. Zweiter Teil. (1919) In: ders.: *Werke*. Hrsg. von Walther Huder. Frankfurt a. M. Berlin Wien 1971, S. 73.

⁷ Siehe z. B. Paul Tillich: *Masse und Geist*. S. 71. Theodor Geiger: *Masse und ihre Aktion*. Ein Beitrag zur Soziologie der Revolution. Stuttgart 1926, S. 149. Besonders interessant ist die Auseinandersetzung zwischen der weiblichen Protagonistin und „dem Namenlosen“ in „Masse-Mensch“ über die Frage, wer der wahre Führer der Masse ist. Siehe Toller: *Masse-Mensch*. S. 34–39.

⁸ Peter Sloterdijk: *Die Verachtung der Massen*. S. 17.

Unterhaltungsmasse die Differenzen nicht abgeschafft, sondern *entwertet*. „Wo Identität war, soll Indifferenz werden (...). Differenz, die keinen Unterschied macht, ist der logische Titel der Masse.“⁹

Aus zwei Gründen kann man annehmen, dass dem Wandel der dominanten Massenbilder in der Stabilisierungsphase der Weimarer Republik eine vergleichbare Verschiebung der Formation der Masse zugrunde liegt. Zum einen zeigt die Tatsache, dass zur gleichen Zeit wie Le Bons Massenpsychologie auch Gabriel Tardes Analyse der durch die Medien vermittelten Masse entstand, ganz deutlich, dass die Auflaufmasse und die mediatisierte Masse vom Anfang an nebeneinander standen und je nach der sozialen Situation die eine oder andere in den Vordergrund trat. Und zum anderen zeichnet sich diese Phase der Republik dadurch aus, dass die Großstadtkultur mit ihren Massenmedien und ihrer Kulturindustrie erst richtig zustande kam und die mediatisierte Masse entstehen ließ, was wiederum in theoretischen und literarischen Texten bearbeitet wurde.

Ich charakterisiere diese neuen Bilder der Masse, die um diese Zeit dominant wurden und durch die Indifferenz der Differenzen gekennzeichnet sind, als eine *technisch-rationale* Masse. Denn diese Masse ist nicht durch ein Unterhaltungsprogramm der Medien vermittelt, sondern durch ein technisch-rationales System des Verkehrs durchdrungen. Wie Helmut Lethen und Johannes Roskothen in ihren Büchern darlegten, spielte der Topos des Verkehrs Mitte der 1920er Jahre als Wahrnehmungsmodell des sozialen Umfeldes eine zentrale Rolle. Die Öffentlichkeit der Großstadt wurde als System des Verkehrs verstanden, das das Verhalten und das Zusammensein der Vielzahl unverbundener, durchaus heterogener Menschen in funktionaler Hinsicht reguliert.¹⁰ Der Verkehr in diesem Sinne war nicht auf den öffentlichen Verkehr begrenzt, sondern schloss vielschichtige zwischenmenschliche Beziehungen ein (Geld-, Waren-, Informations- und Sexualverkehr). Die technisch-rationale Masse lässt sich also als eine verkehrsbezogene Masse bezeichnen.

In diesem Zusammenhang kann man die Heideggersche Überlegung über die Seinsverfassung des Man in „Sein und Zeit“ (1926) als eine philosophische Konzeptualisierung der technisch-rationalen Masse verstehen. Heidegger schreibt: „In der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, in der Verwendung des Nachrichtenwesens (Zeitung) ist jeder Andere wie der Andere. (...) In dieser Unauffälligkeit und Nichtfeststellbarkeit entfaltet das Man seine eigentliche Diktatur. Wir genießen und vergnügen uns, wie *man* genießt; wir lesen,

⁹ Ebenda, S. 86.

¹⁰ Helmut Lethen: Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen. Frankfurt am Main 1994, S. 44. Johannes Roskothen: Verkehr. Zu einer poetischen Theorie der Moderne. München 2003, S. 249ff.

sehen und urteilen über Literatur und Kunst, wie *man* sieht und urteilt; wir ziehen uns aber auch vom ‚großen Haufen‘ zurück, wie *man* sich zurückzieht; wir finden ‚empörend‘, was *man* empörend findet.“¹¹ Bezeichnend an dieser Darstellung ist, dass das Man gerade nicht am Ort der normierten Arbeit, sondern an der großstädtischen Konsumsphäre festgemacht wird. Und um dieses Miteinandersein von der Auflaufmasse klar abzugrenzen, lässt Heidegger das Man sich vom großen Haufen entfernen.

Als Beispiel für ein literarisches Bild der verkehrsbezogenen Masse soll hier nur auf eine Schilderung der Verkehrsteilnehmer aus dem Roman „Berlin Alexanderplatz“ (1929) von Alfred Döblin hingewiesen werden. Diese anonymen Vielheiten, deren Differenz keinen Unterschied macht, gehen völlig im technisch-rationalen System des Verkehrs auf. Döblin schreibt: „Es sind Männer, Frauen und Kinder, die letzteren meist an der Hand von Frauen. (...) Das Gesicht der Ostwanderer ist in nichts unterschieden von dem der West-, Süd- und Nordwanderer, sie vertauschen auch ihre Rollen, und die jetzt über den Platz zu Aschinger gehen, kann man auch nach einer Stunde vor dem leeren Kaufhaus Hahn finden. (...) Sie sind so *gleichmäßig* wie die, die im Autobus, in den Elektrischen sitzen. Die sitzen alle in *verschiedenen* Haltungen da (...). Was in ihnen vorgeht, wer kann das ermitteln, ein ungeheures Kapitel. (...) Man nehme die Leute einfach als Privatpersonen, die 20 Pfennig bezahlt haben, (...), und da fahren sie nun mit ihrem Gewicht von einem Zentner bis zwei Zentner, in ihren Kleidern, mit Taschen, Paketen, Schlüsseln, Hüten, künstlichen Gebissen, Bruchbändern über den Alexanderplatz (...). Sie lesen Zeitungen *verschiedener* Richtungen, bewahren vermittelt ihres Ohrlabyrinths das Gleichgewicht, (...), haben Schmerzen, haben keine Schmerzen, denken, denken nicht, sind glücklich, sind unglücklich, sind weder glücklich noch unglücklich.“¹²

Ganz am Ende des Romans „Berlin Alexanderplatz“ findet sich eine völlig andersartige Formation der Masse: ein gemeinsam rufend aufmarschierendes „Wir“. In der Tat ist gegen Ende der Weimarer Republik eine erneute Verschiebung der dominanten Kollektivbilder zu beobachten. Diese Wende markierte vor allem ein Buch, das eine „Metaphysik der Arbeit“ offensiv formulierte: Ernst Jüngers „Der Arbeiter“ (1932). Jüngers Konzept der Gestalt des Arbeiters bildete das diskursive Feld der Weimarer Massendiskurse radikal um. Der Gegensatz von Individuum und Masse wurde durch den Typus des Arbeiters aufgelöst; ein neuartiges Verhältnis von Mensch und Technik wurde als organische Konstruktion konzipiert; die

¹¹ Martin Heidegger: Sein und Zeit. (1926) Siebzehnte Auflage. Tübingen 1993, S. 126–127.

¹² Alfred Döblin: Berlin Alexanderplatz. (1929) München 1965, S. 168–169. Hervorhebung vom Verfasser.

Polarität von Gemeinschaft und Gesellschaft wurde durch den totalen Staat aufgehoben; die Problematik des Führers wurde als Frage nach einer ontologischen Rangordnung neu formuliert. Dieser Wende kann jedoch hier nicht weiter nachgegangen werden.

4. AUSBLICK: ANSÄTZE, DIE MASSE UND DEREN IMAGINATIONSGESCHICHTE NEU ZU DENKEN

Im oben genannten Essay stellt Sloterdijk anhand von Elias Canettis Darstellung der Masse fest, dass „die Masse (...) nie anders als im Zustand der Pseudoemanzipation und der *Halbsubjektivität* angetroffen werden kann“.¹³ Aber gerade diese Halbsubjektivität, die Sloterdijk als Defizit der Masse versteht, verhilft uns heute zu einigen Ansätzen, die Masse und deren Imaginationsgeschichte neu zu denken. Denn in zwei neueren theoretischen Entwicklungen, die auf unterschiedliche Weise ein *relationales* Dasein der agierenden Vielheiten thematisiert, wird die Halbsubjektivität neu bewertet und als eine geteilte Eigenschaft von Einzelnen und Vielheiten begriffen.

Zum einen ist die neuere politische Philosophie der Versammlung und des Aufstandes zu nennen. In ihrer performativen Theorie der Versammlung geht Judith Butler von einem *relationalen* Dasein jedes Einzelnen aus. Nach ihr sind wir alle immer schon der souveränen Subjektivität beraubt. Wir sind immer in die Beziehungen mit anderen verwickelt, von anderen und der Umwelt ange-regt, von der diversen Infrastruktur abhängig und den Einwirkungen der Macht ausgeliefert. In diesem Sinne verfügt kein Mensch über den Status des freien souveränen Subjekts. Aber gerade diese Relationalität, die man auch Halbsubjektivität nennen kann, begründet die Responsivität, die uns auf das Leben der anderen reagieren lässt und so eine kollektive solidarische Aktion ermöglicht.¹⁴

Zum anderen markiert jene Schwarmforschung, die erst in den späten 1990er Jahren sich etablierte und seit Anfang dieses Jahrhunderts immer mehr Einfluss auf die Human- und Sozialwissenschaften ausübt, eine historische Zäsur des Denkens über die agierenden Vielheiten. Diese Wissenschaft hat die Schwärme, d. h. agierende Vielheiten von Tieren sowie Menschen, als ein *relationales* Gebilde analysiert und mit Hilfe von Computersimulation bewiesen, dass ihr komplexes Verhalten durch eine kleinere Anzahl von Regeln, die die

¹³ Peter Sloterdijk: Die Verachtung der Massen. S. 10. Hervorhebung vom Verfasser.

¹⁴ Judith Butler, Athena Athanasiou: Dispossession: The Performative in the Political. Cambridge, 2013, xi. Auch Judith Butler: Notes toward a Performative Theory of Assembly. London, 2015.

lokalen nachbarschaftlichen Beziehungen regulieren, zustande kommt und dabei keinen zentralen hierarchischen Steuerungsmechanismus braucht. Sebastian Vehlken weist darauf hin, dass die agierenden Vielheiten nicht mehr ein Außen des Wissens darstellen, wie es die Masse einst war, sondern dass sie zu einer Wissensfigur geworden ist, nämlich zu einer Quelle des Wissens, das als eine „technisierte, rational einsetzbare und effektiv visualisierbare Zootechnologie“ operational wird.¹⁵

Diese neuen Formationen des Wissens lassen die historische Besonderheit der Imagination der Masse in der Weimarer Republik viel schärfer erkennen und verhelfen uns dazu, die Masse und deren Imaginationsgeschichte außerhalb des modernen Kulturkampfes neu zu denken.

¹⁵ Sebastian Vehlken: *Zootechnologien. Eine Mediengeschichte der Schwarmforschung*. Zürich, 2012, S. 405.